

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

№ 249

Mittwoch, den 23. Oktober

1918.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich hier mit Tragelohn M. 2.10, im Bezirks- und 10-Km-Bereich M. 2.10, im übrigen Württemberg M. 2.20. Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Anzeigen-Verühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 12 Pf. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Bernspracher 29
Postfachstelle
6113 Stuttgart.

Heflige Angriffe der Franzosen gescheitert.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz: 22. Okt. Umf. W. 2. 2. 2. 2. 2.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: An der Lys und Schelde Infanteriekämpfe. Mehrfach suchte der Feind in kleineren und stärkeren Abteilungen die Flüsse zu überschreiten. Nordöstlich von Kortrijk drang er mit Panzerwagen, südlich von Kortrijk mit starken Kräften gegen unsere neuen Linien vor. Er wurde überall unter großen Verlusten abgewiesen. Bismarcksmärker Müller von der 9. Batterie des Inf.-Feld-Reg. Nr. 221 vernichtete dabei 6 Panzerwagen.

Engländer besetzten den Nijmegen von Amsab mit Maschinengewehren. Westwärts Le Cateau hat der Feind seine Angriffe nicht wieder erneuert. In nördlichen erblitzten Kämpfen blieb Amsab in Feindeshand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Der Feind, der am Vormittag nördlich der Sambre, am Nachmittag zwischen Oise und Sambre unsere Linien vorrückte, wurde abgewiesen. Nordwestlich von Mesbroucourt unternahm schlesische Truppen einen erfolgreichen Gegenstoß. Westlich von Hauter darenten die heftigen Kämpfe. Westlich von Hauter darenten die heftigen Kämpfe. Westlich von Hauter darenten die heftigen Kämpfe.

Heeresgruppe Gallwitz: Nach heftigem Artilleriefeuer griff der Amerikaner nördlich von Sommeone und beiderseits Sandhuilla an. Im Feuer und Gegenstoß sind die Angriffe des Gegners gescheitert. Vorwärtlich im Feuer unserer Maschinengewehre erlitt der Amerikaner wiederum große Verluste.

Von einem feindlichen Flugzeugverband von 8 Flugzeugen, das Ostschiffen im Lahnthal angriff, wurden 4 Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Veltjen errang seinen 35. Luflieg.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich Krugujewsk scheiterten feindliche Angriffe. Erfolgreiche eigene Unternehmungen bei Trubozow an der südlichen Morana.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär Scheidemann über die Kriegsanleihe:

Seid pflichtbewußt! Helft unserem Lande! Gedenket der Soldaten und ihrer Familien! Wer Geld hat, der zeichne! Es ist kein Opfer, sein Geld mändelsicher zu fünf Prozent anzulegen.

Das Echo der deutschen Note.

Berlin, 21. Okt. Die Berliner Neuesten Nachrichten schreiben zu der deutschen Note an Amerika: Auf der ganzen Linie hat die deutsche Diplomatie die Freiheit des Handelns im Augenblick verloren, d. h. freiwillig, ohne Not preisgegeben. Stellung um Stellung gab sie auf, aber mit dem letzten Nachgeben ist sie dort angelangt, wo der Abgrund gähnt. Täuscht Wilson das ihm jetzt über alle Maßen entgegengebrachte Vertrauen, schlägt er jetzt nicht eheilig ein in die dargebotene Friedenshand, dann gibt es kein weiteres Verhandeln mehr, dann darf es nicht mehr geben, als den Ruf an das deutsche Volk, sein

Vaterland und seine Ehre zu verteidigen. Wilson kann nun zeigen, ob es ihm ernst ist, der Welt den Frieden zu bringen.

Der Lok. Anz. meint: Die Regierung versichert dem Präsidenten Wilson, daß sie darauf besteht, er würde uns keine demütigenden, mit unserer Ehre unvereinbaren Bedingungen zumuten lassen. Demütigende Bedingungen können uns aber schon vor dem Beginn der Friedensverhandlungen zum Zwecke der Herbeiführung eines Waffenstillstandes auferlegt werden, der unseren Feinden die von Wilson verlangten Bedingungen gewährt. Diese Bedingungen zu geben, verpflichten wir uns in dieser Note. Wenn er auf Grund unseres Zugeständnisses nunmehr endlich seinen Verbündeten nachschlagen sollte, die Waffenstillstandsbedingungen zu vereinbaren, so wird er uns gleichzeitig wissen lassen, daß er auf ihre Festsetzung keinen Einfluß hat, unser Vertrauen also gegenstandslos geworden ist.

Die Germania sagt: Die Festigkeit der Sprache gegenüber Herrn Wilson, die das Schicksal diesmal einem, erachtet wir als durchaus wirkungsvoll, zumal sie zugleich maßvoll geblieben ist. Sie ist ein würdiges Gegenstück zu der Härte und Klarheit der vorausgegangenen deutschen Noten. Der Gegner muß aus unseren neuen Erklärungen herausfinden, daß er durchaus nicht ein Volk vor sich hat, das er als besiegte betrachten und darum behandeln kann, wie er will. Laten haben wir angeboten, wie sie im Interesse des Friedens so leicht kein anderes Volk anbietet - bereit sein blühte, Laten, die als folgerichtiger Beweis unseres ehrlichen Friedenswillens anerkannt werden müssen. Nun ist es an der Gegenseite, zu zeigen, daß sie ebenfalls ernstlich entschlossen ist, das ihrige für die Wiederkehr des Friedens zu tun.

Die Tägliche Rundschau schreibt: Auf dem gewöhnlichen Ton der Wilsonschen Note, die aus dem Geiste des übermütigen Siegers kam, haben wir mit Entgegenkommen und Sachlichkeit geantwortet und doch die Konsequenz zu ziehen versucht, die einer Verhandlung zukommt, eine schmerzliche Aufgabe, deren Lösung von der Gemütsart des Empfängers abhängt. Wir fürchten, er, Wilson, hört vor allem nur die Schwäche, aber die Regierung konnte von dem einmal beschlossenen Weg nicht abweichen. Ein bedauerliches, schwerwiegendes Zugeständnis haben wir mit der Einschränkung des U-Bootkrieges gemacht. Wir mochten unsere Waffen stumpf, noch bevor wir überhaupt in Waffenstillstandsverhandlungen eintraten und wir bezahen eine halbe Million, aus der kein Gewinn, sondern neue Verdrüsslichkeiten erwachsen müssen. Unsere Darlegung der inneren Verhältnisse, des Sieges des Parlamentarismus in Deutschland und der Abdankung des alten Systems könnten Wilson überzeugen, wenn er überzeugt sein wollte. Aber die Überzeugung wird ihm nicht gemein sein, da sein Ziel nicht erreicht ist. Einen Abbruch der Vorverhandlungen vor dem Waffenstillstand erwarten wir mit der Wilsonschen Antwort nicht, aber es wird weiterverhandelt und weitergekämpft werden und da fragt es sich, ob das wochenlange Mühen um eine richtige Antwort nicht besser auf die Organisation der nationalen Verteidigung verwendet werden würde.

Berlin. Das Berliner Tageblatt schreibt: Der Eindruck, den die Form und der Inhalt der deutschen Antwort an Wilson im Reichstag hervorgerufen hat, kann als günstiger bezeichnet werden. Hervorgehoben wurde insbesondere die Ehrlichkeit des deutschen Friedenswillens, die zum Ausdruck kam. Man hofft, daß die Diskussionen über den Frieden fortgesetzt werden und daß Wilson nunmehr die Gelegenheit wahrnehmen wird, der Welt den von ihm propagierten dauernden Rechtsfrieden zu bringen.

Im Vorwärts liegt man: Aus der deutschen Antwort an Wilson spricht ein völlig veränderter Geist. Was gleich geblieben ist, ist nur der Wille zur nationalen Selbstbehaltung, d. h. jetzt aber nicht mehr zur Selbstbehaltung regierender Kräfte und veralteter Staatsrichtungen, sondern zur Erhaltung des deutschen Volkes selbst. Wenn es dem Gegner ernst ist mit dem Frieden der Demokratie und der unparteiischen Gerechtigkeit, so liegt ein Weg vor ihm offen, auf dem kein Hindernis mehr zu überwinden ist.

Der Berliner Botschafter sagt: Der Frieden, der sein muß, ist aufgezeichnet. Es gilt, die verborgenen Schriftzeichen sichtbar zu machen. Dann wird man finden, daß während des endlosen Streikens mit Waffen und Worten die Blicke widersinnig bemüht waren, das gemeinsam Notwendige ins Gegensätzliche umzuwandeln.

Die Freisinnige Zeitung schreibt: Die deutsche Regierung will, soweit es irgend anginglich ist, alle Hindernisse auf dem Friedenswege beseitigen. Sie bleibt ihrem Programm treu und sie antwortet darum dem

amerikanischen Präsidenten nicht in dem von ihm angebotenen Ton, sondern sie bewahrt ihre Ruhe und Sachlichkeit, um, falls doch das Blutvergießen weiter fortgesetzt werden muß, nachweisen zu können, daß auch nicht der Schalen einer Schuld und Verantwortung hierfür auf sie fällt.

Rechtsfrieden oder Gewaltfrieden? sagt die Berliner Morgenpost, das ist die Frage, um die es sich handelt. Und wie wir zu dieser Frage stehen, bringt die Note klar zum Ausdruck. Darin liegt für uns ihr Wert. Wir denken nicht daran, uns bedingungslos den Forderungen zu fügen, von deren Erfüllung etwas der Feind die Gewährung eines Waffenstillstandes abhängig machen könnte, sondern wir verlangen, daß bei der Formulierung der Bedingungen das gegenwärtige Kräfteverhältnis an den Fronten zugrunde gelegt wird, die Tatsache also, daß unser Heer nicht geschlagen ist, sondern in voller Freiheit dem Feinde gegenübersteht. Wir verlangen ferner, daß Sicherungen und Bürgschaften auch von der Gegenseite für die Aufrechterhaltung des Waffenstillstandes gegeben werden. Die deutsche Regierung vertraut darauf, daß Präsident Wilson keine Forderung aufstellen wird, die mit der Ehre des deutschen Volkes und mit der Aushandlung eines Friedens der Gerechtigkeit unvereinbar sein würde. In stiller Form, aber doch sehr deutlich betont sie, daß wir gar nicht daran denken, uns unter das Joch eines einseitigen Gewaltfriedens zu beugen, sondern daß wir mit Herrn Wilson nur verhandeln in der Voraussetzung, daß er sich auch durch die Tat zu den Grundsätzen der Gerechtigkeit bekennen wird, die er mit dem Munde wieder und immer wieder verkündet hat.

Die Kreuzzeitung kann sich nur mit dem ersten Punkt der Note einverstanden erklären und sie gibt sich über das Schicksal der Note keinen optimistischen Erwartungen hin. Die letzte Note Wilsons mit auch die neuerdings an Oesterreich gerichtete habe mit brutaler Offenheit erzählt, welche Pläne Wilson habe. Damit tritt die Frage in den Vordergrund, ob es lohnt, den Weg über Wilson weiter zu verfolgen. Deshalb hätten wir es mit Freunden begrüßt, wenn gleichzeitig mit der Note ein Appell an das deutsche Volk gerichtet worden wäre.

Die Post schreibt: Wir müssen unter allen Umständen darauf bestehen, daß Foch am Nachrichten in das besetzte Gebiet gehindert wird. Wir können überhaupt nur täuschen, wenn wir sicher sind, dadurch zum Frieden zu gelangen. Unsere Forderungen müssen lauten: Erst Waffenstillstand, dann tauschen; ohne Friedensverhandlungen keine Räumung.

In der Nordd. Allg. Zig. wird redaktionell geschrieben: Die Note ist sachlich und inhaltlich das Ergebnis langer Verhandlungen und stellt den politischen Willen, den sie zum Ausdruck bringt, dar als die übereinstimmende Meinung aller zur Mitwirkung berufenen Stellen in der heutigen deutschen Volksoberleitung. Die Note stellt Wilson erneut vor die verantwortungsvolle Frage, ob er die ungewissenhafteste deutsche Friedensbereitschaft als Hebel benutzen will, um seine Ideale zur Wirklichkeit werden zu lassen, oder ob er sich vor den Klippen beugt, die auch jetzt noch die Fortsetzung des Krieges verlangen, um auch künftig die Welt nach dem Grundsatzen der Macht und der Gewalt regieren zu können.

Mag. 21. Okt. W. 2. 2. 2. 2. 2. Eine Extrausgabe des 'Nieuwe Courant' vertritt die Ansicht, daß Wilson bei Abfassung der Note an Oesterreich unter dem Druck seiner Bundesgenossen und der öffentlichen Meinung Amerikas handelte, doch lasse sich seine Antwort wohl in Uebereinstimmung mit dem Manifest Kaiser Karls bringen, bis auf Ungarn mit seinen Stowaken. Es werde deutlich, daß Wilson die bedingungslose Uebergabe der Zentralmächte anstrebte, im Gegensatz zu seinem früheren Rechtsfrieden. Aus solchen Zuständen würden die Neutralen nur Elend zu erwarten haben. Es sei begreiflich, daß Danemark sich die Schleswig-Zone retten wolle und daß nun Deutschland, Schweden, Holland würde ähnlich vorgehen. Das sei natürlich ausgeschlossen. Für einen Gebietsraub auf Kosten eines Nachbarvolkes würde die Regierung keine Mühe finden. Zu einem schnellen Frieden werde es jetzt nur kommen, wenn Deutschland und Oesterreich militärisch und ökonomisch an bout de leur forces seien. Wilsons Antwort habe die Deutschen so gekränkt, daß sie zum äußersten entschlossen seien und auch die Widerstandsorganisationen einsamvoll auflegten Frieden abwehren wollten. 'Nieuwe Courant' schließt wörtlich: Nimmt daraus die deutsche Regierung die Kraft zu einer Haltung ohne Unsicherheit, dann besteht noch einige Hoffnung auf Vermidung eines Verhängnisses, der die europäische Atmosphäre schlechter hindurch unsicher machen würde.

Von der Westfront.

Berlin, 22. Okt. WTB. Der am 14. Oktober einsetzende Großangriff in Flandern war durch äußerst stark in feindlichen Fliegerangriff begleitet. Zahlreiche Geschwader drangen zum Bombenabwurf weit in unser Hinterland vor. Unseren zusammengefassten Jagdkräften gelang es mittags, in zahlreichen Luftkämpfen der feindlichen zahllosen Ueberlegenheit Herr zu werden und der Gegner hinter seinen Linien festzuhalten. 30 feindliche Flugzeuge wurden allein über dem Schlachtfeld in Flandern durch unsere Jagdflieger zum Absturz gebracht. Oberleitnant Kuffarth schoss an diesem Tage allein 3 Flugzeuge ab und erlang seinen 26 bis 28. Luftsieg. Der Angriff nordwestlich von Roubaix wurde von einem Infanterieflugzeug vor Beginn erkannt und durch Funkpruch rechtzeitig der Führung gemeldet. Im weiteren Verlauf der Kämpfe stellte der Flieger aus niedrigster Höhe ständig die vorbereitete Linie fest. Unsere Schlachtkräfte griffen teilweise aus 10 Meter Höhe Verstecke in feindlichen Schützengruben, vorstehende Tanks und anmarschierende Infanterie mit Maschinengewehren und Bomben an. Bombengeschwader belegten zahlreiche Fahrzeugkolonnen hinter den feindlichen Linien mit 2800 Allogromm Sprengstoff und lösten den Verkehr durch wohlgezieltes Maschinengewehrfeuer mit bestem Erfolge. Die Bataillone erkannten auf der Höhe von Plincken lebhaften Schiffsverkehr und sicherten Minenlegboote. An der gesamten Westfront vor der Gegner am 14. Okt. 40 Flugzeuge, davon 3 durch Flugabwehrkanonen. Leutnant Preuß schoss das 20. feindliche Flugzeug ab. Die Jagdflieger 28 erlangt ihm 100 Luftsieg. Unsere Verluste betragen nur 4 Flugzeuge.

Berlin, 21. Okt. WTB. Ein Beispiel dafür, daß die französische Zivilbevölkerung vor der Räumung selbst ihr Eigentum gerettet, wird aus Hainp, südlich von Valenciennes, gemeldet. Die Einwohner vernichteten hier Lebensmittel und Betten, die sie nicht mitnehmen konnten.

Berlin, 21. Okt. WTB. Eine neutrale Kommission, bestehend aus dem spanischen und dem holländischen Gesandten in Brüssel und einem angesehenen Bürger der Stadt, beschäftigte die Zerstörungen, die englische Granaten in Denais angerichtet haben und wurde Zeuge fortwährender Abwürfe von Bomben auf Louvain und Valenciennes.

Berlin, 21. Okt. WTB. Als Vorbote der Befreiung kamen täglich Entensflugzeuge die besetzten Gebiete auf und werfen auf bisher ungerührte belgische und französische Städte Bomben. Am 18. Oktober, nachmittags, griffen 12 Flugzeuge Gent an. Unter den 68 Opfern sind allein 22 Kinder tot bezw. verletzt gemeldet. In der Nacht vom 18. zum 19. Okt. waren Maubeuge, Hirson, Hautemont, Fournies Ziele feindlicher Fliegerangriffe. Neben beträchtlichem Häuser- und Brandschaden ist eine Anzahl Personen getötet und verwundet worden. Am 19. Okt. um 2 Uhr nachmittags wurde Mons mit Bomben belegt. Das Frauenhospital, die Gefallenstiftung, das deutsche Lazarett und einzelne Stadtteile wurden besonders schwer heimgesucht. Es gab 38 Tote, darunter 23 Frauen. Am 19. Oktober wurde Beaumont, nordwestlich Reims von feindlicher Artillerie beschossen.

Berlin, 21. Okt. WTB. Erschütternde Bilder werden aus Belgien und Nordfrankreich von dem Elend der vor den englischen und französischen Granaten flüchtenden Bevölkerung berichtet. Alle deutschen Kolonnen sind mit Flüssigkeiten beladen, oft mehr, als den Pferden zugemutet werden darf. Die Fahrer teilen Essen und Brot mit den Unglücklichen. Auf den Straßen liegen Tote und alle Mütterchen, auf den nachfolgenden Rinder und die gutmütigen Kanoulere gehen neugierig und helfen Handwergeln mit dem armenigen Hausrat spielen. Wo es geht, nehmen Eisenbahnzüge und Autokolonnen die Flüssigkeiten auf, doch weder Wagen noch Züge reichen für die Aufnahme aller aus. Und so sieht man zwischen Kolonnen und marschierenden deutschen Truppen Arm und Reich bunt durcheinander, zu Fuß durch Regen und Rot trotten. Hier führt ein Sohn seine Mutter auf einem Schubkarren, dort ist ein verblühter Geliebter am Straßenrand. Wilde und bleich keut er an einem Stückchen Brot, das ein deutscher Soldat mit ihm teilte. Dann senkt sich kalt und feucht die Dunkelheit herab. Der Regen rieselt weiter. Da und dort bricht ein Wagen zusammen. Das Sommergeschrei geht durch die Nacht. So geht der Marsch, bis die Unterklasse erreicht sind, wo Quartiere und Verpflegung bereit gestellt sind. Die oberen Klassen haben, der Gefahr zu trotzen und lieber in ihrem Heim sterben als es verlassen möchten, verbarricadieren die Kelleröffnungen, schassen Notlagen und Lebensmittel hinunter und harren angstvoll des Augenblicks, bis entweder ihre Häuser über ihnen zusammenstürzen oder sie bleich und übermächtig das Eintreten englischer und französischer Truppen als Befreier begrüßen können.

Tageszusammenfassungen.

Die neuen Staatssekretäre beim Kaiser.

Berlin, 21. Okt. WTB. Der Kaiser empfing heute nachmittag in Gegenwart des Reichskanzlers die neuernannten Staatssekretäre Scheidemann, Groeber, Czerniger, Hausmann, Erlimbom, Bauer, und die Unterstaatssekretäre David, Sieberts, Robert Schmidt, Dr. August Müller.

Berlin. Von dem gestrigen Empfang der neuen Staatssekretäre durch den Kaiser berichtet der Berliner Lokalanzeiger: Die Vorstellung erfolgte durch den Chef des Reichskabinetts, Delorich. Der Kaiser hielt zunächst eine kurze Ansprache, die sich in erster Linie mit der

innerpolitischen Neuorientierung in Deutschland beschäftigte. Dann zog er jeden der Herren in ein kurzes Gespräch. Mit demjenigen, die ihm bereits bekannt waren, unterhielt er sich besonders eingehend. Der Empfang dauerte etwa eine halbe Stunde.

Die Haltung der Deutsch-Oesterreicher.

Berlin, 21. Okt. Entsprechend ihrer geschichtlichen Bedeutung sollte, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Wien gemeldet wird, die heute zusammengetretene Nationalversammlung der Deutschen Oesterreichs besonders feierlichen Charakter tragen. Alle 210 deutschen Reichsratsmitglieder sollten in dieser Versammlung erscheinen, um grundlegende Beschlüsse für die Zukunft der Deutschen Oesterreichs zu fassen. Auf die führende Rolle, die der deutschen Sozialdemokratie in der ganzen deutsch-oesterreichlichen Bewegung zufällt, ist bereits hingewiesen worden, doch wird die volle Uebereinstimmung aller deutschen Parteien Oesterreichs schon in der Tatsache ihren Ausdruck finden, daß den Vorsitz der Versammlung Vertreter aller deutschen Parteien übernehmen werden. Die Kundgebung der Versammlung soll in einem „Kampf um das deutsche Volk“ gipfeln, der die Richtlinien der künftig zu fordernden Politik enthalten wird. Allgemein kommt auch der feste Entschluß zum Ausdruck, von den deutschen Besitzständen in Oesterreich zu teilen, was möglich ist. Unter anderem treffen die Hochschul-Professoren bereits in Linz eine Resolution, die die Hochschul-Professoren in Linz und Prag nach Nordböhmen durchzuführen. Leider droht den Deutsch-Oesterreichern, in erster Linie in Wien, als Folge des Umgestaltungsprozesses in Oesterreich eine schwere Ernährungskrise, da die Lebensmittelzufuhren aus Böhmen, Mähren, Galizien und Ungarn infolge der bereits eröffneten Blockade, bei der sich in erster Linie die Tschechen hervortun, einstellend eingestellt zu werden drohen. Die Gemeinde Wien hat deshalb einen dringenden Appell an die deutschen Vertreter gerichtet, sich in erster Linie mit der Ernährungsfrage zu beschäftigen. Die Lage muß als außerordentlich ernst bezeichnet werden, und der Bürgermeister Dr. Weiskopf hat auch den Kaiser auf die schwere Gefahr aufmerksam gemacht, von welcher sich Wien bedroht sieht. Auch der Volksrat für Mittel-Steiermark in Graz hat einen Beschluß gefaßt, in dem es unter anderem heißt: Nationale und wirtschaftliche Gründe schwerwiegender Art machen es nach Ansicht des mittelestermärkischen Volksrats unmöglich, daß die Deutsch-Oesterreicher dem Vorschlag eines Bundesstaats zustimmen. Ihnen muß daselbe Recht nach Zusammenhluß mit ihren österreichischen Volksgenossen zuerkannt werden, wie den Polen. Der mittelestermärkische Volksrat richtete daher an die deutschen Abgeordneten die Aufforderung, in der Nationalversammlung und durch sie bei den Friedensverhandlungen den Wunsch aller deutschen Teile Oesterreichs an das deutsche Reich mit unerschütterlichem Ernst und Nachdruck zu vertreten.

Deutschland und Dänemark.

Berlin, 22. Okt. WTB. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt halbseitlich: In verschiedenen Büdtern sind Nachrichten aufgefunden, daß die dänische Regierung an die kaiserliche Regierung eine Note gerichtet habe, die in launiger Fassung nahe lege, gewisse Vertragspunkte aus den 60er Jahren, die bisher unerledigt geblieben sind, einer wohlwollenden Erödigung zu unterziehen.

Gegenüber diesen Meldungen stellen wir hiermit fest, daß die dänische Regierung weder eine Note an die kaiserliche Regierung geschickt, noch sonst in irgend einer Form in der schleswigschen Frage an die kaiserliche Regierung hergetreten ist.

Polnische Dreistigkeit.

Den polnischen Delegierten Korzany und Seyda, die sich auf Einladung nach Warschau begeben wollten und als Minister für die deutschen Bestandteile des erhofften „Groß-Polen“ genannt wurden, sind, wie die „Postische Zeitung“ erzählt, die Pässe verweigert worden.

Explosion.

Regensburg, 21. Okt. WTB. Bei einer Explosion in der Berlin-Anhaltischen Maschinenfabrik in Regensburg sind 70 Personen getötet und etwa 80 schwer oder leichter verletzt worden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß diese Zahl sich noch um einige Opfer erhöhen wird, da die Aufschlammungsarbeiten unter militärischer Hilfe noch im Gange sind. Die Ermittlungen über die Entstehungsurache haben noch zu keinem bestimmten Ergebnis geführt.

Die Grippe.

Berlin, 21. Okt. WTB. Die Grippe ist seit etwa 14 Tagen in Verbreitung begriffen. Nicht nur die Zahl der Fälle, sondern auch ihre Schwere hat in letzter Zeit merklich zugenommen. Schwere Lungenerkrankungen, die vielfach tödlich verlaufen und chirurgische Eingriffe sind in Laufe der Grippe beobachtet worden. Befanderns zahlreich sind jugendliche Personen, namentlich Frauen erkrankt. Man soll Gerüchten, die im Publikum verbreitet werden, daß in Berlin oder in Deutschland Lungenpest oder Hungertypus ausgebrochen seien, nicht glauben. Davon kann überhaupt keine Rede sein. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Krankheit in einigen Wochen zurückgehen wird. Die von den Behörden empfohlene Schließung der Schulen wird erheblich dazu beitragen.

Eine tschechische Gesandtschaft in Paris.

Genf, 21. Oktober. (S. U.) Infolge der Anerkennung der tschechischen unabhängigen Regierung erteilte die französische Regierung die Genehmigung zur Errichtung einer tschechischen Gesandtschaft in Paris. Zum Geschäftsträger wurde Sghyran ernannt.

Die Ausnahmegesetz Oesterreichs.

Wien, 21. Okt. Die erste Aufgabe, mit der sich die heute in Wien zusammengetretene deutsch-oesterreichische Nationalversammlung befassen muß, ist die Abwehr der schon seit langer Zeit drohenden und jetzt schon fast wirklich gewordenen Ausnahmegesetz Oesterreichs und der deutschen Gebiete durch die Tschechen und Ungarn. Die Tschechen wollen die Errichtung ihrer nationalen Regierung und die Preisgabe Deutsch-Böhmens erzwingen; die Ungarn verlangen die Einbeziehung der österreichischen Verpflichtung in Bezug auf Belieferung Ungarns mit Kohlen und Petroleum. Angesichts dieser Gefahr die in der Millionenstadt zu bedenklichen Erscheinungen führen kann, hat Bürgermeister Dr. Weiskopf zur Beratung mit dem Ernährungsminister noch am Samstag abend eine dringende Sitzung der Obmänner des Wiener Gemeinderats zusammenberufen, die den Beschluß gefaßt hat, aus den Parteien einen 30gliedrigen Ernährungsausschuß für Wien zu bilden. Die Wiener „Arbeiterzeitung“ richtet einen dringenden Appell an die österreichischen Sozialisten, nicht durch einen Ausnahmegesetz, der vor allem die ärmere Bevölkerung treffen würde, die deutschen Klassen wieder den Nationalisten in die Arme zu treiben. Es wäre aber verfehlt, sich von der Wirkung des Appells und von der Wirkung des Appells und von der Wirksamkeit des Ernährungsausschusses allzuviel zu versprechen. Eine Preisgabe Deutsch-Böhmens ist schon aus dem Grunde unmöglich, weil die Deutsch-Böhmen selbst sich nicht ausliefern lassen und es sofort zum Bürgerkrieg in Böhmen käme. Auch kann man den Ungarn nicht die schuldigen Kohlen liefern, da doch in Wien selbst trotz der fürchterlich großartigen Grippe keine Kohlen für den Hausbrand aufzutreiben sind. Es bleibt nur die eine Hoffnung, daß Ungarn sich durch Bitten doch noch bewegen läßt, das Neuzerren von Wien abzuwenden, schon um der guten Beziehungen willen, die auch ein ganz selbständiges Ungarn zum deutsch-oesterreichischen Nachbar nicht entbehren kann. Man darf dabei freilich sich nicht auf Rechtstitel berufen. Die Ungarn haben die Verpflichtung, die Armee zu ernähren, wozu Oesterreich Kohlen und Petroleum zu liefern hat. Eine Verpflichtung, Oesterreich zu versorgen, besteht überhaupt nicht. Nun kann aber Oesterreich seine Pflicht, Kohlen und Petroleum nach Ungarn zu liefern, nicht erfüllen. Es ist also lediglich vom guten Willen der Ungarn abhängig, ob sie über die Leistungsfähigkeit Oesterreichs hinwegsehen und ihr Vieles doch ferner wollen. Man wird sich in Bälde an sie wenden, ebenso auch an das russische Reich, das ja auch nicht zu lassen darf, daß Deutsch-Oesterreichs Hauptstadt schwarz, unberechenbaren Gefahren ausgesetzt wird. (Frankf. Ztg.)

Von unserem österreichischen Bundesgenossen.

Berlin, 22. Okt. Von diplomatischer Wiener Seite, das heißt also, aus dem Bureau des Ministeriums des Auswärtigen wird dem Wiener Korrespondenten der „Postischen Zeitung“ erklärt: Die Antwort des Wilsons an Oesterreich-Ungarn sagt nichts davon, daß die kaiserliche Frage international geregelt werden muß, sondern im Gegenteil, daß sie zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung und den Tschechen geklärt werden soll.

Die Antwort an Wilsons wird darauf verweisen, daß deutsche Kreise bereits weitgehend im Sinne der Voraussetzungen Wilsons die Regelung der Ententefragen beantwortet haben, und daß Oesterreich deshalb um eine Antwort auf sein Waffenstillstandsangebot eruchen nachsuche.

Jedenfalls werden wir damit zu rechnen haben, daß die bisherige Waffenbrüderschaft zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in den aknerdlichsten Tagen tatsächlich anhält.

Erweiterter Fliegerangriff auf Konstantinopel.

Auf Konstantinopel soll ein Fliegerangriff ausgeübt worden sein, dem 70 Personen, meistens Frauen und Kinder, zum Opfer fielen. Der „Tribuna“ fragt, wie sich diese Untat am Vorabend des Friedens mit der Entstellung Wilsons in seiner Note an Deutschland über die Versenkung eines Passagierdampfers zusammenreimen lasse.

Aus Stadt und Bezirk.

Regold, 23. Oktober 1918.

Unterschw. Anton Weising, von Untertalheim hat zu verschiedenen Anlässen nun auch das Eiserne Kreuz I. Klasse erhalten.

Kriegsverluste.

Die milit. Verzeichnisse Nr. 719 verzeichnet: Beng Eugen, 14. 5. Regold schwer verwundet, Deuler Johannes, Gestr. 15. 3. Regold leicht verwundet, Braun Gottlieb, 3. 8. Weisingen in Gefangenschaft, Braun Wilhelm, 28. 8. Eshausen schwer verwundet, Bäcker Bernhard, 8. 4. Weisingen schwer verwundet, Drescher Heinrich, 11. 2. 2. Bendorf gefallen, Egler Wilhelm, 11. 1. 2. Bendorf leicht verwundet, Gunkel Albert, 10. 11. Scheitlingen leicht verwundet, Müller Gustav, 18. 2. Walldorf vermißt, Koch Christian, Gestr. 28. 10. Weisingen schwer verwundet.

Stello. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.

Am 19. Oktober 1918 treten drei neue Bekanntmachungen über Häute und Leder in Kraft:

1. Durch die Nachtragsbekanntmachung Nr. L. 111/10. 18 KRA. wird § 4 der Bekanntmachung vom 20. Okt. 1917 Nr. L. 111/7. 17 KRA. betr. Beschlagsweise und Meldepflicht von rohen Grochlehhäuten und Kofhhäuten, abgeändert. Eine erhebliche Rechtsänderung liegt in der **Aufhebung der Erlaubnis, für Landwirte aus deren eigenen Haus- und Hofschlachten kommende Häute in beschränktem Umfange in Lohn zu gerben.** In die Stelle dieser Bestimmung wird eine besondere Zuteilung von Leder für Landwirte treten.

2. Durch einen zweiten Nachtrag Nr. L. 888/10. 18 KRA. zu der Bekanntmachung Nr. L. 888/7. 17 KRA. vom 20. Oktober 1917 betr. Höchstpreise und Beschlagsweise von Leder sind die **Höchstpreise für Leder teilweise abgeändert**; auch ist vorgesehen, daß der Höchstpreis nur 90. v. H. des sonst in Frage kommenden Höchstpreises beträgt, wenn das Leder nicht in genau angegebener Art unverfälscht durch Stempeldruck oder Schrift mit der Firma des Lederherstellers und anderen Kennzeichnungen versehen ist. Außerdem werden **unrichtige Lederabfälle** von nun ab nicht mehr von der Bekanntmachung L. 888/7. 17 KRA. vom 20. 10. 17 betroffen, sondern es tritt hierfür

3 die Bekanntmachung Nr. L. 999/10. 18 KRA. betr. **Beschlagsweise, Höchstpreise, Melde- und Verkaufspflicht von Lederabfällen in Kraft.**

Der Wortlaut dieser 3 neuen Bekanntmachungen ist im **Staatsanzeiger vom 19. 10. 18** veröffentlicht und dort einzusehen.

Stuttgart, den 19. Oktober 1918.

Bekanntmachung des Stello. Generalkommandos XIII. (R. W.) A.R. betreffend die Abhaltung von Tanzlehrkursen.

Gemäß § 9 b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 bestimme ich: Die Abhaltung von Tanzlehrkursen während des Krieges wird von der jeberzeit widerrechtlichen Erlaubnis der Disziplinbehörde abhängig gemacht.

Stuttgart, den 17. Oktober 1918

Der Stello. kommandierende General: v. Schaefer

Bekanntmachung des Stello. Generalkommandos XIII. (R. W.) A.R. betreffend das Verbot des Hausierhandels mit Kriegerandenken.

Ich lege mich zu folgender **Warnung** veranlaßt. Die Bekanntmachung des Stello. Generalkommandos vom 13. 1. 16 betr. das Verbot des Hausierhandels mit Kriegerandenken (vergl. Staatsanzeiger vom 15. 1. 16 Nr. 11) ist noch wie vor und für jedermann bindend in Kraft. Jede Verletzung davon, daß ein derartiger Vertrieb von Kriegerandenken mit Genehmigung oder auf Empfehlung des R. milit. Kriegsministeriums oder des Stello. Generalkommandos oder sonstiger Behörden erfolge, oder daß der Reingewinn zu Gunsten der Kriegslieferung verwendet werde, ist **unzulässig und strafbar.**

Stuttgart, den 17. Oktober 1918.

Der Stello. kommandierende General: von Schaefer.

Nachruf.

Meinem langjährigen Angestellten

Herrn Lorenz Lutz Kaufmann

aus Untertalheim, der seit Kriegsausbruch beim Heere stand und leider während seinem wohlverdienten Urlaub, durch Krankheit, unerwartet rasch entschlafen ist, sage ich auf diesem Wege ein herzlich „Ruhe sanft!“

Der Entschlafene war ein umsichtiger, treuer und fleissiger Mitarbeiter, der vorbildlich seine kaufmännischen Kenntnisse zu verwerten wusste. Sein Name wird unauslöschlich bei uns sein.

Mit inniger tiefer Trauer sein früherer Chef

Christian Haffner
früher Göppingen jetzt Holligenberg/Bodensee.

Das Reserve-Regiment sucht sofort eine Aushilfsflickerin.

Nagold, den 22. Okt. 1918.
Stadtschulth.-Amt.
Nagold.

Mehlzulagemarken

für die fleischlose Woche erfolgt am **Donnerstag** den 24. Okt., vormittags von 8 bis 12 Uhr auf dem Rathaus.

Süßstoffmarken

ausgegeben.
Nagold, 22. Okt. 1918.
Stadtschulth.-Amt.
Nagold.

Neue und gebrauchte Nähmaschinen

aller Art
für Haus, Eimerd und Handwerker solange noch Vorrat u. es zu empfehlen, sich rechtzeitig einzudecken.
— Auskunst kostenlos. —
Stefan Werber, Kullingen.

Bekanntmachung.

Die Frist für die Annahme der Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe ist um 14 Tage, d. h. bis einschließlich den 6. November, verlängert worden.

Berlin, im Oktober 1918

Reichsbank-Direktorium
Havenstein v. Grimm



Gmüngen, den 19. Okt. 1918.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meines lieben Vaters, Valera, Sohners, Bruders, Schwiegersohns und Schwagers

Ernst Schroth, Reservist

erfahren kurzten, sowie für die zahlreiche Beileidbegleitung, seitens des Mühlvereins, von hier und umher, für die tröstlichen Worte des Herrn Pastor Sigwart, auch für die Kranzspende der Firma Fr. Seydel-Werke-Nagold u. deren Arbeiterschaft und übrigen Kranzspenden sagen herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen
die Gattin Marie Schroth geb. Mastini.

Gaiterbach, den 22. Okt. 1918.



Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die sich bei dem so frühen Tode meines geliebten Mannes, unseres lieben Vaters

Jakob Killinger

erfahren kurzten, für die zahlreiche Beileidbegleitung von hier und umher, sowie für die tröstlichen Worte des Hrn. Stadtplatzes sagen innigen Dank

die trauernde Gattin:
Katharine Killinger geb. Knapp
mit ihren Kindern.

Nagold.
Meinem I. Mann
Friedrich Großmann
zu seinem 36. Geburtstag
ins Feld.

Du bist im Feld, ich bin zu Haus,
Mein Herz geht selbst im Traum hinaus
zu Dir, wo du läst Vaterland
Noch kämpfst mit Herz und Mut und Hand.

Nach dem, da Dein Geburtstag ist,
Mein Herz von Sehnsucht überfliehet.
Es schickt den besten Wunsch ins Feld
Für Dich, den es in Klein' erndet.

Bei unsrer Feinde Haß und Trug
Befehl ich dich in Gottes Schutz.
Er sei bei Dir, daß Du gesund
Wald kehrt zu mir mit frohem Mund.

Daß wir — ein glücklich Ehepaar —
Noch leben dürfen manches Jahr.
Dann freuen wir dein Wiedersehn
Im Frieden und vom Leid erlöst.

In treuer Liebe von seiner Gattin
Pauline Großmann.

Mädchen-Gesuch.

Ein jungeres, eheliches, fleißiges Mädchen in kleinen Haushalt auf sofort oder 1. Nov. gesucht.
Frau Fabrikant Drömer,
Pforzheim, Bleichstr. 76.

Ein 14-jähriger
Junge
sucht Stelle
auf 1. Nov. als Schmied,
Maschinen- oder Schlosser.
Zu erfragen bei der Geschäftsstelle des Blattes.

Jüngeres Mädchen
zur Beihilfe im Haushalt
gesucht auf 1. Nov.
Zu erfragen bei der Geschäftsstelle d. Bl.

Schuh-Niemen
aus echtem Leder
bei
Hermann Knodel.

Wildfelle,
Hasen, Füchse, Zittise,
Kasen, Marber, Mauswürfe,
werden angekauft und mit den höchsten Preisen bezahlt
E. Menle, Pforzheim
neben dem Rathaus.

Feldpostfachteiln
empfiehlt G. M. Kaiser, U. 1918.

Es wird eine gute
Nutz- und Schaff-Ruh
verkauft, unter zwei die Wahl.
Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.



